


© NZZ am Sonntag; 13.03.2011; Ausgaben-Nr. 11;  SMD schweizer mediendatenbank

Seite 8

Schweiz (il)

Ueli Maurers verblüffende Rede

Der SVP-Bundesrat hielt in Bern ein Plädoyer gegen die Polarisierung

Gmür H. (gmü)

Vor einstigen Spitzenpolitikern beklagte Bundesrat Ueli Maurer die Polarisierung in der Politik. Der frühere SVP-Präsident sieht dadurch Lösungen blockiert.

Heidi Gmür, Markus Häfliger

Hat sich Ueli Maurer vom Saulus zum Paulus gewandelt? Verblüfft lauschten am letzten Mittwoch aktive und frühere Politiker und Politikerinnen einer Rede des SVP-Bundesrats. Der Verteidigungsminister war Ehrengast am traditionellen Mittagessen der ehemaligen Ständerats- und Nationalratspräsidenten im Berner Hotel Bellevue. Rund 30 Altpolitiker waren der Einladung gefolgt. Ebenfalls zugegen waren die derzeitigen Präsidenten und Vizepräsidenten der beiden Räte – und sie alle trauten ihren Ohren kaum.

«Erstaunlich» seien Maurers Ausführungen gewesen, berichtet ein Freisinniger. Ein anderer Anwesender spricht von einer «absolut bemerkenswerten Rede»: «Es war ein Bekenntnis zum Bundesrat, zur Konkordanz – und gegen seine eigene Partei.» Ein halbes Dutzend Anwesende berichten übereinstimmend, dass Maurer die Polarisierung kritisiert und für den politischen Kompromiss plädiert habe. «Maurer hat für Mässigung in der Politik, für Zusammenarbeit und für parlamentarische Correctness plädiert», sagt der Tessiner CVP-Politiker Filippo Lombardi, der in seiner Funktion als zweiter Vizepräsident des Ständerats unter Maurers Zuhörern sass.

Seine eigene Partei, die SVP, erwähnte Maurer zwar mit keinem Wort. Er habe aber durchblicken lassen, dass er sein eigenes Handeln als früherer Präsident der SVP durchaus kritisch würdige, berichten mehrere Anwesende. Fast entschuldigend soll Maurer erklärt haben, dass er damals eben in einer anderen Rolle gewesen sei. «Er hat letztlich all die Politik, die er als Parteipräsident selber betrieben hat, hinterfragt», sagt ein Teilnehmer. Diese «späte Einsicht» Maurers habe ihn doch etwas verwundert.

Wie ein Christlichdemokrat

Die Rede, die Maurer weitgehend frei hielt, gab an den Tischen im «Bellevue» viel zu tuscheln und zu diskutieren. Denn in den Augen der meisten Anwesenden ist es gerade Maurers Partei, die die Polarisierung vorantreibt und damit politische Lösungen blockiert. In den letzten zwanzig Jahren hat die SVP ihre Positionen und ihre Rhetorik stetig verschärft; allein in den letzten Monaten hat sie im Parlament – gemeinsam mit der SP – mehrmals Kompromisse abstürzen lassen, wenn sie der reinen SVP-Lehre widersprachen. Vertreter der Mitteparteien kritisieren diese Kompromisslosigkeit seit Jahren. Kein Wunder, sehen sich jetzt vor allem Freisinnige und Christlichdemokraten durch Maurer bestätigt. «Ein CVPLer hätte es nicht besser sagen können», konstatiert Lombardi. Und ein Freisinniger sagt: «Maurer hat geredet wie ein Freisinniger.»

Einige Anwesende reagieren allerdings auch mit Skepsis oder gar Spott. «Maurer sagte einfach

das, was die alten Herren gerne hören», sagt einer. Ein anderer sagte während der Rede sarkastisch zu seinen Tischnachbarn: «Er würde seine Rede gescheiter vor der SVP-Fraktion halten.» Auch an Lombardis Tisch wurde gewitzelt: «Wir sagten zueinander, dass wir am besten die Bundesverfassung so ändern, dass der SVP-Bundesrat gleichzeitig Fraktionschef und Präsident der SVP sein muss. So könnte er seinen Parteitruppen den Tarif durchgeben.»

Freisinnige Anerkennung

Andere zollen dem SVP-Bundesrat aber auch Anerkennung. «Ueli Maurer hat mich beeindruckt», sagt der frühere FDP-Ständerat und heutige ETH-Präsident Fritz Schiesser, der als Maître de cérémonie des Ehemaligen-Treffens fungierte. Er habe Maurer nicht als ehemaligen Parteichef erlebt, sondern als ein Mitglied der Landesregierung, das um Problemlösung bemüht sei und darlege, was dafür die Voraussetzungen sein müssten. «Das hat mir als Staatsbürger gut gefallen.»

Maurers Kommunikationschef Jean-Blaise Defago wollte sich nicht weiter zu Maurers Auftritt vor den Ehemaligen äussern. Er bestätigte aber, dass sich sein Chef im von den Anwesenden geschilderten Sinne – gegen die Polarisierung und für die Konkordanz und Lösungsfindung – geäußert habe.

«Späte Einsicht»: SVP-Bundesrat Ueli Maurer bei einer Rede vor dem Nationalrat, live übertragen in die Wandelhalle. (Bern, 9. März 2010)

Maurers Einspruch

Gegen eine 40-Prozent-SVP

Gmür H. (gmü)

Die Rede von SVP-Bundesrat Ueli Maurer (vgl. Artikel) knüpft an frühere Aussagen an. Bereits im Februar stellte er sich gegen seine Partei und bekannte sich zu einer Kultur des Konsenses. In einem Interview mit den Zeitungen «Tribune de Genève» und «24 heures» erteilte er damals dem vom SVP-Strategen Christoph Mörgeli erklärten Wahlziel, die SVP an die 40-Prozent-Marke zu bringen, eine Absage: «Eine Partei mit 40 Prozent wäre gefährlich für die Schweiz: Die anderen würden an den Rand gedrängt.» Und er verwies auf die politische Kultur der Schweiz, die auf Ausgleich und Konsens basiere. (gmü.)